Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Sonntags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß n. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kaufmabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langschede Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gratis ihren Hinterbliebenen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 82. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Cöln 2818, Konto-Nummer 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 172 — Dienstag, den 26. Juli 1921 — 54. Jahrgang

Hin und her

Wann tritt der Oberste Rat zusammen?

Mit allen Mitteln sucht Frankreich die Entscheidung über Oberschlesien hinzuzögern. Es sollen erst Sachverständige nach Oberschlesien gehen, um dort die Lage eingehend zu prüfen und dann erst die Entscheidung fällen. Es soll eine ganze französische Division in das Abstimmungsgebiet kommen, angeblich, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, in Wirklichkeit aber, um das Uebergewicht der französischen Truppen gegen die kleinere Zahl von Engländern und Italienern zu einem vollständigen zu machen und dadurch den Polen die Möglichkeit zu geben, die Vorarbeiten zu ihrem nächsten Aufstand ungestört zu beenden.

In England weiß man aber ganz genau, was die Franzosen wollen, und man spricht dies deutlich aus. Nicht nur die englische Presse, sondern selbst amtliche Stellen erklären, daß die Verstärkung der französischen Truppen in Oberschlesien lediglich eine unverantwortliche Provokation der deutschen Bevölkerung sei. Truppenverstärkungen seien unnötig, im Gegenteil sei gerade jetzt die beste Zeit, um die Entscheidung zu fällen und durchzuführen, denn jetzt sei die Bevölkerung mit der Ernte beschäftigt und habe daher keine Zeit und Lust zu irgendwelchen politischen Umtrieben. England will darum keinesfalls Truppen nach Oberschlesien senden, es hat auch gar keine dazu übrig, und will auf jeden Fall eine möglichst schnelle Entscheidung herbeiführen.

Hin und her gehen die Kuriere und Noten zwischen Paris und London, jeden Tag ist der englische Botschafter mindestens einmal bei Briand oder der französische Botschafter bei Lord Curzon, aber zur Klarheit ist man immer noch nicht gekommen. Wenn die Franzosen sich etwas in den Kopf gesetzt haben, dann bohren sie hartnäckig, aber der Engländer kann sehr zäh sein. Man hat scharfe Worte in London gesagt, man hat sich französische Extratouren ziemlich energisch verbeten. Darauf ist es wohl zurückzuführen, daß die französische Division, obwohl schon längst marschbereit, immer noch nicht abgesandt ist. Allerdings hat Herr Laurent bereits in Berlin offiziell das Verlangen gestellt, alle Vorbereitungen zum Transport französischer Truppen durch Deutschland nach Oberschlesien zu treffen.

Geflissentlich verbreitet man von Paris aus Nachrichten, daß England langsam nachgebe, daß es bereit sei, erst am 15. August zusammen zu rufen und selbst Truppen nach Oberschlesien senden werde. Aber von London aus wird dies alles dementiert, England beharrt nach wie vor auf dem alten Standpunkt, und der ist: Schnellste Entscheidung, damit endlich dieser Unruheherd beseitigt wird, und Italien teilt diesen Standpunkt durchaus. Wird wenigstens dieses Mal die gesunde Vernunft über französischen Haß und welsche Machtgier siegen?

—oOo—

Die englisch-französische Eifersucht

Paris, 25. Juli. Der „Temps" schreibt: Die französischen und deutschen Sachverständigen haben in der letzten Zeit unter Leitung von Loucheur u. Rathenau an der Ausarbeitung eines Planes für die Reparationen in Form von Warenlieferungen gearbeitet. Man erinnert sich daran, wie England uns empfohlen hat, Deutschland zu ermutigen, in Waren zu zahlen und einen Teil seiner Produkte in den besetzten Gebieten abzusetzen. Wenn man jetzt den „Daily Telegraph" liest, so gewinnt man den Eindruck, daß die Engländer die Tagung des Obersten Rates dazu benutzen wollen, die franko-deutschen Verhandlungen zum Scheitern zu bringen, unter dem Vorwand, daß dieses Abkommen eine Priorität für die zerstörten Gebiete bilden würde. Dieser Eindruck muß so schnell als möglich verschwinden. Die Engländer können nicht gleichzeitig Frankreich vorwerfen, den Streit mit Deutschland verewigen zu wollen und Frankreich andererseits zu verhindern, sich in freundschaftlicher Weise mit Deutschland zu verständigen.

—oOo—

Neue Kriegsgefahr in Europa

„Daily Herald" schreibt unter der Ueberschrift: „Neue Kriegsgefahr in Europa": Infolge des Stockens der Verhandlungen der Alliierten über Oberschlesien werde in Paris die Lage als die ernsteste seit 1914 angesehen. Die Antwort auf Lord Curzons Note, die Briand am Mittwoch abend unverzüglich absandte und die gestern in London eintraf, sei eine Antwort voller Mißachtung. Man glaube, daß ein Konflikt zwischen Polen und Deutschland Frankreich, Rußland, Rumänien und die Ostseestaaten mit in den Kampf hineinreißen würde. Frankreich würde gern diese Gelegenheit benutzen, die ein deutscher Angriff in Oberschlesien böte, um in das Ruhrgebiet einzurücken. Man erwartet, daß Rußland Polen angreifen würde, obgleich niemand sagen könne, aus welchem Grunde, das bei der jetzigen Hungersnot in Rußland geschehen könnte. Rumänien, das schon mehrere Jahresklassen mobilisiert habe, werde Rußland gemeinschaftlich mit Lettland und Estland angreifen, die bereits mit Polen ein Defensivbündnis abgeschlossen hätten.

—oOo—

Eine Anmaßung Frankreichs

Die rechte Antwort.

Berlin, 25. Juli. Der französische Botschafter hat bei seinem heutigen Besuch den Reichsminister des Auswärtgen, Dr. Rosen, gefragt, ob die deutsche Regierung erklären wolle, daß sie bereit sei, die nötigen Vorkehrungen für den Transport einer französischen Division zu treffen, die die französische Regierung nach Oberschlesien zu senden beabsichtige.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat dem französischen Botschafter die nachstehende Antwort erteilt:

Herr Botschafter! Bei unserem heutigen Gespräch haben Sie mir mitgeteilt, daß die französische Regierung entschlossen sei, eine Division Hilfstruppen durch Deutschland nach Oberschlesien zu schicken, und haben hieran die Anfrage geknüpft, ob die deutsche Regierung bereit sei, die nötigen Vorkehrungen für den raschen Transport dieser Truppen durch Deutschland zu treffen.

Nach Rücksprache mit dem Herrn Reichskanzler Wirth beehre ich mich hierauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung bereit ist, bezüglich der Transporte von Truppen der alliierten und assoziierten Mächte den Bestimmungen des Versailler Vertrages in jeder Weise nachzukommen. Indessen kann nach ihrer Auffassung ein Ersuchen um Beförderung von Truppen nach Oberschlesien nicht von einer der drei Mächte im eigenen Namen, sondern nur im Namen der Gesamtheit der drei Mächte, welche die Besetzung Oberschlesiens ausführen, gestellt werden. Ich darf Eure Exzellenz um eine geneigte Mitteilung darüber bitten, ob das Ersuchen in diesem Falle im Namen der drei Okkupationsmächte gestellt ist.

—oOo—

Die Erfüllung des Ultimatums

Deutschland bietet weitere 240 Millionen an.

Deutschland hat der Reparationskommission die Einlösung sechs weiterer hinterlegter Wechsel von je 10 Millionen Dollar, zusammen also 240 Millionen Goldmark, angeboten.

Mit der Deckungsfrage der Goldmilliarde hat sich auch eine Konferenz im Reichsfinanzministerium beschäftigt, an der hervorragende Vertreter der Industrie und Finanz teilnahmen. Wie verlautet, hat bei dieser Beratung der Reichskanzler die Mitteilung gemacht, daß die nötigen Goldwerte zur Bezahlung der Goldmilliarde vorhanden seien und wir diese bis zum festgesetzten Termin im August begleichen werden.

Die Organisation der Sachleistungen.

Beim Reichsministerium für Wiederaufbau ist ein Beirat für Reparationsfragen aus Mitgliedern des Reichsrats und des Reichstags, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft gebildet worden. In seiner ersten Sitzung besprach der Beirat die Organisation der Vergebung der Reparationslieferungen zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten.

Reichsminister Dr. Rathenau schilderte den Gang und den derzeitigen Stand der Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationslieferungen und ihre Bewertung und erläuterte die Ziele, die durch die Warenlieferungen für den Wiederaufbau verfolgt werden. Soweit die Bestellungen zu Reparationszwecken nicht auf dem Wege der freien Vereinbarung zwischen Besteller und Lieferanten unmittelbar erfolgen, werden Leistungsverbände in Tätigkeit treten. Ihre Aufgabe wird es sein, die Lieferungen, deren Umfang sich übrigens erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen überblicken lassen wird, unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Länder und Landesteile, sowie der Berufsgruppen aufzubringen. Ein Zusammenschluß der Leistungsverbände soll auf dem Wege der Selbstverwaltung die Entgegennahme, Aufteilung und Durchführung der Aufträge sichern.

In der Aussprache ergab sich allgemeines Einverständnis mit den Auffassungen und Absichten des Ministeriums. Dabei wurden wertvolle Anregungen gegeben, denen der Minister Prüfung und Berücksichtigung in Aussicht stellte. Insbesondere trat er mit Entschiedenheit dem Wunsch bei, zu verhindern, daß unberechtigte Reparationsgewinne erzielt würden. Der Minister schloß mit Worten des Dankes und mit der Bitte an den Beirat, dem Wiederaufbauministerium weiterhin beratend zur Seite zu stehen.

—oOo—

Um die Weltmacht

Daß es sich bei den Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich um Oberschlesien um viel mehr handelt in letzter Linie, als darum, ob die Kohlen und Erze dieses Gebietes Frankreich-Polen oder Deutschland gehören sollen, das sieht nachgerade ein Blinder ein. Das oberschlesische Industriegebiet ist das Sprungbrett, von welchem Frankreich sich zu einer überragenden wirtschaftlichen und damit politischen Stellung in Europa emporzuschwingen gedenkt, und das Polen befähigen soll, im Osten weitere Eroberungen im Dienste und im Interesse Frankreichs zu machen. Und hat Frankreich seine Hand auf Oberschlesien gelegt, so wird, das ist die Rechnung in Paris, das Ruhrgebiet über kurz oder lang folgen. Damit kann Frankreich England die Spitze bieten, es kann sich ernstlich dem Plane zuwenden, seine Stellung zu der einer Weltmacht auszubauen.

In London ist man über diese französische Cäsarenpolitik niemals im Zweifel gewesen, Lloyd George hat aber gehofft, den französischen Machthunger in anderer Weise stillen oder durch die großen deutschen Reparationszahlungen beschwichtigen zu können. Das war eine Selbsttäuschung. Geradezu humoristisch nimmt sich angesichts dieses englisch-französischen Widerstreites die neueste Rede des britischen Königs Georg aus, daß es seinem Vater gelungen sei, die Völker — mit Ausnahme von Deutschland natürlich — zu „versöhnen". Die Londoner Regierung tritt jetzt energischer als bisher Oberschlesiens wegen gegen Frankreich auf. Durch die Gestaltung der Verhältnisse in Kleinasien zu ihren Gunsten hat sie dazu freie Hand erhalten.

Die Angelegenheit wird also wohl jetzt zum Klappen kommen trotz aller französischen Bemühungen, die Entscheidung zu verschleppen. Da Ministerpräsident Briand daran auch persönlich interessiert ist, weil sein Verbleiben im Amt von der Entwicklung der Frage abhängt, wird er andauernd den entschiedensten Widerstand leisten. Der Konkurrenzkampf zwischen England und Frankreich, wer in Europa und darüber hinaus die erste Violine zu spielen hat, steht jedenfalls auf der Höhe; die während des Krieges so häufig betonte Harmonie hat recht schrille Dissonanzen ergeben. Aus Sucht nach der Revanche gegen Deutschland hat sich Frankreich seit 1904 in der Entente cordiale von England führen lassen, aber aus der erfüllten Sehnsucht sind weit höhere Ansprüche erwachsen.

Die deutschen Rechtsansprüche werden zwischen England und Frankreich nicht besonders beachtet, ihr eigener Standpunkt geht vor. Diesem dient es auch, wenn Lloyd George dann und wann auf die Vertragsbestimmungen für Oberschlesien hinweist. Auf Frankreich wirken Erinnerungen an das deutsche Recht nicht, das zeigen die wiederholten fruchtlosen Mahnungen des Reichskanzlers Wirth. Wir müssen in unserer waffenlosen Lage abwarten, was kommt.

—oOo—

Vor neuen Ereignissen in Ungarn

In den Militärstaat Ungarn, unter dem unumschränkten Regime des Reichsverwesers Horthy ist eine Hochspannung der politischen Atmosphäre eingetreten, die an Gewitterschwüle grenzt und früher oder später in gewaltigen Entladungen sich lösen muß. Es zeigt sich auch in Ungarn, genau wie in Rußland, daß mit militärischer Diktatur allein ein Volk nicht regiert werden kann, ganz gleich, ob dies von reaktionären oder linksradikalen Politikern versucht wird. Das Volk wird innerpolitisch nie zur Ruhe kommen, und die Regierung, die lediglich auf den Spitzen der Bajonette ihrer eigenen Truppen sitzt, weiß nie, ob nicht morgen die zu den Bajonetten gehörigen Gewehre gegen sie selbst losgehen werden. Die Regierung des ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen ist der Militärmacht, der die Horthyregierung ihre Entstehung verdankt, so wehrlos ausgeliefert, daß sie selbst den schlimmsten Uebergriffen dieser Militärs kein Veto entgegensetzen kann. So ist es gekommen, daß auch der Zensurapparat im Lande selbst schließlich nicht mehr all die an die Oeffentlichkeit drängenden Klagen über militärische Unterdrückungen ersticken konnte. Die parlamentarische Basis der Regierung wurde von Tag zu Tag kleiner, da die ihrem innersten Wesen nach demokratischen kleinen Landwirte es auf die Dauer nicht verantworten konnten, die militärischen Uebergriffe mit ihrer parlamentarischen Verantwortung zu decken. Die große Enthüllungsrede des Abgeordneten Benyßky, in der er unzählige Uebergriffe der weiten Oeffentlichkeit unterbreitete, hat den Bann des Schweigens gebrochen. Jetzt erscheinen immer neue Enthüllungen, die größtenteils dem Ausland nicht unbekannt sind, die aber bisher der sorgsam in Unkenntnis gehaltenen Masse der ungarischen Bevölkerung eine Ueberraschung nach der andern bringt. Die militärischen Kreise sorgen selbst dafür, daß das Material nicht abreißt. So sind dieser Tage drei angesehene Breslauer Journalisten verhaftet worden. Man beschuldigt sie, dem in Wien erscheinenden Blatt „Jövö", das die Regierung als ein landesverräterisches Organ bezeichnet, Nachrichten übermittelt zu haben. Der eine dieser Redakteure, der Mitarbeiter des sozialdemokratischen Organs „Nepszawa" ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden, und man vermutet, daß die Militärs ihn, wie früher andere Verhaftete, einfach beseitigt haben. Es ist klar, daß die Partei der kleinen Landwirte die Verantwortung für diese Dinge nicht tragen kann. Sie hat daher der Regierung mit ihrem Austritt gedroht. Der Reichsverweser Horthy hofft nun von einer Par-

---

beleben sei. Aber seine Persönlichkeit und sein Auftreten mußten ihm wohl auf der Stelle das Vertrauen der jüngeren präsentieren. Sie meldete ihn einen Herrn Christian Cronje, der den Herrn Doktor in einer privaten Angelegenheit sprechen

aus der Aufmerksamkeit des Gastes.

Seit Tag jedoch der Hafer in der Meinung der alten Männer, indem sie behaupteten, daß er auch in eine edlere Ge-

lamentsauflösung und Neuwahlen, denen offenbar eine Erneuerung der Militärdiktatur vorhergehen soll, die Festigung seines Regimes. Der Ministerpräsident Bethlen scheint aber dieses Vertrauen nicht ganz zu teilen, denn er hat bisher nicht den Mut zur Auflösung des Parlaments gefunden. Die wirkliche Gefahr droht der Regierung nicht von links, sondern seltsamerweise von rechts. Der ehemalige Ministerpräsident Stefan Friedrich benutzt seinen soeben erfolgten Freispruch, um von neuem in der politischen Arena zu erscheinen. Er ist der Führer der Karlisten, d. h. der Kreise, die sich für eine sofortige Wiederkehr Kaiser Karls auf den ungarischen Thron einsetzen. Er ist aufs höchste unzufrieden mit dem Reichsverweser Horthy, weil dieser offenbar mit dem Gedanken der Königswahl spielt und Kaiser Karl nicht für geeignet für die ungarische Königskrone hält, vor allem aber so lange als möglich sich selbst den Posten als Reichsverweser erhalten will. Die Anhängerschaft Friedrichs unter den Offizieren ist sehr groß, und er wartet offenbar nur eine günstige Gelegenheit ab, um in einem neuen Staatsstreich, der geschickter und energischer durchgeführt werden soll als das Abenteuer von Steinamanger, den Reichsverweser Horthy zu stürzen und Kaiser Karl zur ungarischen Königskrone zu verhelfen. Die Aussichten für das Eintreten einer solchen Situation sind nicht ungünstig. Besteht die Entente auf die sofortige Abtretung Westungarns an Deutsch-Oesterreich, so kann es bei dieser Gelegenheit leicht zu Unruhen kommen, die dem Ministerpräsidenten Stefan Friedrich die gewünschte Aufstandsgelegenheit bieten.

—oOo—

Das Eisenbahn-Defizit

Verheerende Wirkungen der hohen Eisenbahntarife.

Die Nachricht, daß die starke Erhöhung der Güter- und Personentarife der Eisenbahnen nicht nur keine wesentlichen Mehreinnahmen gebracht habe, sondern daß auch dieses Jahr mit einem Riesenfehlbetrag der Reichseisenbahnen zu rechnen sei, hat natürlich das Reichsverkehrsministerium sofort zu einer Erwiderung auf den Plan gerufen, die aber eher eine Bestätigung ist.

Sie gibt nämlich zu, daß wir mit einem beträchtlichen Defizit zu rechnen haben, aber — das soll wohl ein Trost sein — es werde auf keinen Fall so hoch sein, wie das Defizit des vorigen Etatsjahres. Im Haushaltsplan wird es auf „nur" 6½ Milliarden veranschlagt, doch „dürfte es sich durch die inzwischen durchgeführte Erhöhung der Kohlenpreise noch um einige Hunderte von Millionen erhöhen". Auf eine halbe Milliarde mehr oder weniger kommt es heute ja auch gar nicht an, wir haben es ja dazu.

Um den Kern der ihr gemachten Vorwürfe geht die Eisenbahnverwaltung sehr vorsichtig herum. Sie behauptet einfach, ohne zu beweisen, daß die Ursache des Fehlbetrags nicht die Tariferhöhungen seien. Die Gründe für das Nachlassen des Verkehrs seien vielmehr „in erster Linie neben der „allgemeinen Konjunkturschwächung" in dem Ausfall des oberschlesischen Verkehrs und in den ständig fühlbarer werdenden Wirkungen der Sanktionen am Rhein zu suchen. Stark beeinflußt werden die Verkehrsleistungen und infolgedessen die Einnahmen auch durch den Fortfall der Ueberschichten im Ruhr-Revier".

Die Eisenbahnverwaltung gibt also selbst zu, daß ein starkes Nachlassen des Verkehrs die Ursache des Defizits sei. Die von ihr angeführten Gründe tragen sicherlich wesentlich dazu bei, sie sind aber doch unmöglich die einzigen. Es hat doch nicht nur der Verkehr von und nach Oberschlesien und dem Rheinland und nicht nur der der Kohlenzüge nachgelassen, sondern auf allen Gebieten ist ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen. Darüber besteht doch kein Zweifel, denn selbst jetzt, in der „Reisezeit" kann man beobachten, daß die große Mehrzahl der Reisenden, die früher höhere Wagenklassen benutzten, in der vierten oder dritten Wagenklasse fahren. Die einzigen Züge, die überfüllt sind, sind die billigen Sonderzüge. Und im Güterverkehr stehen die Dinge genau so. Wer die Bahn nicht unbedingt benutzen muß, läßt es bleiben, weil er die hohen Preise bei der „allgemeinen Konjunkturabschwächung" einfach nicht bezahlen kann. So wird die allgemeine Konjunkturabschwächung durch die Behinderung des Verkehrs noch vergrößert, was wiederum den Verkehr noch mehr einschränkt und die Einnahmen der Bahnen weiter verringert. Eine Schraube ohne Ende.

Das Verkehrsministerium kann sich drehen und winden, es vermag nicht nachzuweisen, daß die Tariferhöhungen irgendeinen finanziellen Vorteil für die Bahn gebracht haben. Aus seinen eigenen Ausführungen geht das Gegenteil hervor: Es steht fest, daß der Bahnverkehr stark nachgelassen hat, daß sich dadurch trotz der Tariferhöhungen die Einnahmen der Bahn geringer stellen, als sie veranschlagt waren, und daß wir so auch dieses Jahr ein Riesendefizit zu erwarten haben. Und wollte man die Preisschraube noch stärker anziehen, so würde der Verkehr noch mehr nachlassen und das Defizit noch größer werden. Auf diesem Wege kann es also nicht weitergehen. So ruiniert die Bahn den deutschen Verkehr, damit die deutsche Wirtschaft und nicht zuletzt sich selbst.

—oOo—

Ein Gedenktag

Erinnerung an S. M. S. „Iltis".

Vor 25 Jahren, am 28. Juli 1896, traf in Deutschland die Trauerbotschaft von dem am 23. Juli erfolgten Untergang des kleinen Kanonenbootes „Iltis" beim S.-O.-Vorgebirge der Schantung-Halbinsel ein. Ganz Deutschland empfand tiefen Schmerz um diese wackeren Seeleute sowie um den Verlust des Schiffes, das sich 9 Jahre lang hervorragend im Stationsdienste im fernen Osten bewährt hatte. Aber die Trauer wurde eine stolze, als bekannt wurde, in welch tapferer Art die Besatzung für's Vaterland ihr Leben gelassen hatte. Als das auf ein Felsenriff aufgelaufene Schiff zerbrach und das Achterschiff zu versinken drohte, brachte der Kommandant, Kapitänleutnant Braun, ein dreifaches Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus. Zu gleicher Zeit stimmte die Besatzung das Flaggenlied „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot" an; dann verschlang sie das Meer. Staunend vernahm die Welt die Kunde von dem Heldenmut deutscher Seeleute.

Auch in Frankreich fanden sich damals Stimmen der aufrichtigen Bewunderung für unsere tapferen Seeleute, die für Kaiser und Reich ins nasse Grab sanken, was jedoch die Vertreter der „ritterlichen Nation" nicht gehindert hat, die den tapferen deutschen Männern im fernen Osten errichteten Denkmäler zu schänden und zu zerstören. Wir aber gedenken mit Stolz der Toten, von denen die ganze Welt mit Bewunderung gesprochen hat.



Kreistag des Landkreises Hörde

850 Prozent Kreissteuern.

Gewitterschwüle und Krisenstimmung lagen über der gestrigen Sitzung des Kreistages unseres Landkreises. Die Wichtigkeit der Beratungen — mußten doch der Etat verabschiedet und die Steuersätze bewilligt werden — trat auch äußerlich dadurch in die Erscheinung, als sich einige Zuhörer eingefunden hatten. Von 10—5 Uhr haben die Vertreter der Kreiseingesessenen im Schweiße ihres Angesichts gearbeitet, vor allen Dingen aber „geredet" und zwar trotz aller Mahnungen auch mit politischem Anstrich. Die Geister platzten manchmal sehr kräftig aufeinander und zuweilen hatte es den Anschein, als seien die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt. Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Kreisverwaltung, vor allem die Steuerpolitik, wurden von der rechten Seite des Hauses unter die kritische Lupe genommen. Aber alles Reden konnte nichts helfen, der Kreis braucht für seine vielseitigen und wichtigen Aufgaben Geld und so mußten die Steuersätze eben bewilligt werden; mit 17 gegen 6 wurde die Vorlage des Kreisausschusses angenommen. 4 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Nachdem dieser wichtigste Gegenstand erledigt war, wurde zwar in einem etwas schnelleren Tempo gearbeitet, aber trotzdem war es schon 5 Uhr vorbei, als der Kreistag in die geheime Beratung eintreten konnte.

•

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Hansmann war gestern vormittag der Kreistag zu einer Sitzung zusammen getreten, die eine außerordentlich reiche Tagesordnung zu erledigen hatte.

Der erste Punkt betraf die Festsetzung des Kreishaushaltsplanes für 1921, der im ordentlichen Etat in Einnahme und Ausgabe mit 7 287 011,68 M., im außerordentlichen mit 861 626,80 M. abschließt. Zur Deckung des Fehlbetrages sollen nach den Vorschlägen des Kreisausschusses 850 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) erhoben werden, hiervon müssen 218 Prozent an die Provinz abgeführt werden. An Steuern und Gebühren will der Kreis insgesamt 1 612 236,20 M. vereinnahmen; die Ueberweisungen aus der Reichseinkommensteuer sind mit 511 275,46 M. angesetzt, die Hundesteuer mit 16 000 Mark, Betriebssteuer mit 7000 Mark, der Anteil des Kreises an der Grunderwerbsteuer 6000 M., Zuwachssteuer 25 000 Mk. Außerordentliche Einnahmen sind mit 1 Million Mk. angesetzt.

Die Kreisstraßen erfordern eine Ausgabe von 2 507 550 Mk., die Wohlfahrtspflege 1 484 084,26 Mk., die Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte 492 000 Mk., die Lungenfürsorgestelle 40 000 Mk., das Kreiskinderheim Schwerte erfordert bei einem Etat von 141 040 Mk. einen Zuschuß von 85 885 Mk., das Kinderheim zu Vinz einen solchen von 50 060 Mk.

Herr Landrat Hansmann erläuterte in ausführlicher Weise die einzelnen Positionen des Etats, dabei betonend, daß er mit größter Vorsicht und Sparsamkeit aufgestellt sei und gab dabei auf eine Anfrage aus der Versammlung bekannt, daß in Vinz für jedes Kind pro Tag 5 Mk. zu zahlen seien. Eltern, welche nicht in der Lage seien, diese Kosten aufzubringen, müßten die Gemeinden beispringen.

In der allgemeinen Aussprache trat Herr Schlicht-Annen für den weiteren Ausbau der Kreiswege ein, während Herr Bergmann-Schwerte einige technische Mängel bei Aufstellung des Etats rügte.

Herr Bürgermeister Rohrmann kam auf die Lungenfürsorge des Kreises zu sprechen, welche schon vor 10 Jahren eingerichtet wurde und die sehr segensreich gewirkt habe. Die Kosten für die gesamte Wohlfahrtspflege müßten auf möglichst breite Schultern geladen werden.

Herr Küch wies auf die große Bedeutung der Lungenfürsorge hin und bat um Bewilligung der angeforderten Mittel.

Von Herrn Braune wurde angeregt, zu versuchen, die Industrie zu Beiträgen heranzuziehen.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache stellte Herr Bürgermeister Rohrmann den Antrag, den Betrag von 370 000 Mark, der dem Dispositionsfonds entnommen und zum Ankauf von Grundstücken in Vinz verwendet sei, in den Etat einzusetzen, um auf diese Weise die Steuersätze herabzumindern; die Ausgaben für Grundstücksankäufe müßten durch Anleihen gedeckt werden, das sei ein alter Grundsatz aller Finanzpolitiker.

Dieser Antrag wurde jedoch von Herrn Landrat Hansmann bekämpft, der kein Freund vom Schuldenmachen ist, und dann mit den Stimmen der linken Seite des Hauses abgelehnt.

Herr Reinehr hält einen Satz von 850 Proz. Zuschlag zur Gebäudesteuer für eine übermäßige Belastung des kleinen Hausbesitzers; dagegen müsse der Grundbesitz bedeutend schärfer herangezogen werden.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache kam es dann noch zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Herren Rohrmann und Küch bezüglich der Maßnahmen der Kreisverwaltung. Küch hält den Bürgermeister für den Inspirator der gegen das Landratsamt gerichteten Angriffe, welchen Vorwurf R. auf das entschiedenste zurückweist; er sei ein offener Mann, wenn es sein müsse, auch ein offener Feind.

Der ganze Etat mit den vorgeschlagenen Steuersätzen von 850 Proz. wurde sodann gegen 6 Stimmen, bei 4 Stimmenthaltungen, angenommen.

Die Vorlage auf Errichtung einer Kreisbank, die schon die vorige Sitzung des Kreistages beschäftigt hatte, wurde zwar mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen, da jedoch eine Zweidrittelmehrheit hierzu erforderlich ist, gilt der Antrag als abgelehnt.

Genehmigt wurde der Vertrag über die Beteiligung des Kreises an der Verwaltungsschule für Beamte in Dortmund und die Herren Landrat Hansmann in den Schulausschuß und Bergmann und Menze als Vertreter der Gesellschafter gewählt.

Gegen die beamtliche Anstellung der Fürsorgepflegerin Lotte Möller wurden keine Einwendungen erhoben; mit der Anstellung der Pflegerinnen Frl. Hesemann und Frl. Trippe wird sich aber der nächste Kreistag beschäftigen.

Ueber die Jahresrechnung der Kreis-Kommunalkasse berichtete Herr Lehrer Menze. Danach verbleibt bei einer Einnahme von 13 722 291,38 Mark ein Ueberschuß von 130 075,17 Mark.

Herr Bürgermeister Rohrmann berichtete sodann über die Jahresrechnungen der Gewerbegerichtskasse, des Kreiskaufmannsgerichts, der Kreisobstbaukasse und die Veteranenstiftung, die sämtlich angenommen wurden.

Den Antrag der Zentrumsfraktion auf Bildung einer Rechnungsprüfungs-Kommission begründete Herr Hülsewig. Der Antrag wurde angenommen und die Herren Bergmann, Kühl, Stöckmann, Wenk, Leßner, Reinehr und Braune zu Mitgliedern dieser Kommission gewählt.

Für den Bau von Wohnhäusern für Arbeiter und Angestellte des Kreises bewilligte der Kreistag

---

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger

48) Nachdruck verboten

„Dann könnte das Schund aus, es muß sich doch finden. Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wohin ich das kleine Bündel getan haben mag, aber ich kann mich absolut nicht erinnern. In meinem Zimmer muß es sich befinden, denn ich bin ja nicht über die Schwelle gekommen. Wenn du es entdeckst, schenke ich dir etwas."

„Oh, vielen Dank schon im voraus, aber hier im Spinde ist auch nichts und alles Suchen vergebliche Mühe."

Fräulein von Sassen erhob sich. In ihrem Kopf, der monatelang nichts, gar nichts Besonderes zu denken gehabt hatte, schwirrten jetzt so viele Gedanken durcheinander, daß sie vollauf beschäftigt war.

Sie ließ ihr Bett durchsuchen, unter demselben nachsehen, und als sich auch dort nichts fand, ordnete sie an, daß die Matratze ausgehoben wurde.

Das Paket aber war und blieb verschwunden.

Beate erklärte nun, daß heute nicht weiter nachgeforscht werden solle. Sie begab sich in ihr Boudoir und schrieb an Irmgard einen mütterlich zärtlichen Brief. Doch oftmals legte sie die Feder aus der Hand.

Wo waren die Banknoten geblieben, Irmgards Vermögen? Heiß und kalt wurde es ihr bei der Vorstellung, daß das Geld unwiederbringlich verloren sein könne. Und von Petzold war es zum mindesten unbedacht, ein so großes Vermögen einfach in einen Kuvert zu stecken und ihr in einem Zeitungsumschlag zuzuschicken.

Beate lehnte sich weit zurück. In der Zeitung hatte sie gelesen, daß es sich um einen betrügerischen Bankerott handelte.

Dann kam doch aber Irmgard das Geld gar nicht zu, sondern es gehörte zur Konkursmasse. Wie dem auch sein mochte, sie war ersatzpflichtig für das Kapital. Was dann, wenn es verschwunden blieb?

Ob sie diese Geschichte ihrem Neffen mitteilte? Aber nein, lieber nicht. Einstweilen mußte sie die Sorgenlast allein mit sich herumschleppen.

Erst gegen Abend kam Erich in ganz erschöpftem Zustande heim. Er sah elend aus, doch wie Verklärung lag es über seiner ganzen Erscheinung, und aus seinen Augen leuchtete der Frieden.

Er hatte wieder einmal erfahren, welch einen segensreichen Beruf er gewählt. Und unter dem Eindruck all des Menschenleids, das er heute geschaut hatte, war ihm sein eigener Kummer weniger schwer erschienen.

Nun saß er der Tante gegenüber und ließ sich das Mittagsmahl gutschmecken.

Beate fragte nach allen Einzelheiten und Nebensächlichkeiten, und der Doktor gab willig Antwort.

Zuweilen dachte er an die sonnendurchglühten Ebenen Afrikas und an die unwirtlichen Gebirgsgegenden mit den hochragenden, steil abfallenden Gebirgswänden. Dann durchströmte ihn, trotzdem der Grundton seiner Seele tieftraurig war, ein seliges Behagen.

Es war doch wonnig schön, daheim zu sein!

Später brachte er die Briefe eigenhändig zur Post und dann sah er noch einmal nach seinen Patienten, sie hatten schwere, schmerzhafte Wunden davongetragen, aber der Gebrauch ihrer Glieder blieb den Leuten erhalten, man hatte es nicht nötig gehabt, an einem derselben eine Operation vorzunehmen.

14. Kapitel.

Die Tage schwanden, und die aus Rotenberg eintreffenden Nachrichten versetzten die Sassens in immer größere Bestürzung. Heute brachten die Zeitungen wieder sensationelle Artikel über das Fallissement des Hauses Petzold unter der Spitzmarke: „Ein Stück Romantik im modernen Alltagsleben."

Aus diesem Bericht erfuhr Beate, daß Petzold in heimlicher Ehe zum zweiten Male verheiratet gewesen war, und Irmgard, ohne es zu wissen, eine Stiefmutter schon seit längerer Zeit gehabt hatte.

Also das war die Enttäuschung, die Friedrich in seinem letzten Schreiben an sie angedeutet hatte!

Anfangs war sie wie betäubt. Etwas wie Scham durchglühte sie. Während sie beständig in ihrer stillen, verschwiegenen Mädchenhaftigkeit ihn wie ein höheres Wesen verehrte, hatte er sich in die Netze einer Kokette verstrickt und im Liebesrausch geschwelgt.

Jede Fiber in ihr zuckte, sie wand sich wie in heftigem körperlichen Schmerz, eine unbeschreibliche Qual peinigte sie. Alles in ihr geriet noch einmal in Aufruhr, es war wie eine Krisis, auf die entweder nur Tod oder Genesung folgen konnte.

Ganz allein rang sie gegen den Sturm ihrer Gefühle an, und als es endlich ruhig in ihr geworden war, da kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie einen schönen Sieg errungen, sie war geheilt von ihrer Schwärmerei, eine sanfte Trauer, als habe sie in Petzold nur immer einen Freund gesehen, erfüllte sie.

Wie erlöst atmete sie auf, wie von langer Krankheit genesen. Von nun an würde sie am Leben, an ihrer Umgebung teilnehmen, während sie jahrelang das Dasein einer Nachtwandlerin geführt hatte.

Nur eine Sorge ließ sie oft aus tiefem Schlummer erschreckt auffahren. Die Furcht, daß die für Irmgard bestimmten hunderttausend Mark verschwunden bleiben könnten.

Während sie noch grübelte, wo man wohl noch suchen könne, hörte sie die festen und doch elastischen Schritte ihres Neffen, welcher nach ihr fragte.

Gleich darauf betrat Doktor von Sassen ihr Boudoir. „Sieh nur, liebe Tante, was ich in meinem Schreibtisch gefunden habe, ich muß das einmal aus Versehen mit mir genommen haben, denn es ist an dich adressiert, hoffentlich nichts von besonderem Wert."

Mit zitternden Händen, keines Wortes fähig, nahm Beate das Paket entgegen, sie erkannte es sofort wieder.

Erst als Erich sich wieder entfernt hatte, öffnete sie es. Und da lagen die hundert Tausendmarkscheine unversehrt vor ihr, sie zählte mit bebenden Händen, es fehlte nicht ein einziger Schein.

Und nun durchblitzte sie ein erleuchtender Gedanke. Sie hielt das vielbesprochene Depot des Engländers in Händen. Petzold hatte, um Irmgards Zukunft sicherzustellen, dieses Geld unterschlagen.

Wie glühendes Eisen brannten die Banknoten ihr in den Fingern. Petzold mußte von Sinnen gewesen sein, daß er ihr zumutete, sich an einem solchen Betruge zu beteiligen. Sie schämte sich in seine Seele hinein.

Nicht einmal ihrem Neffen mochte sie mitteilen, wie gründlich sie durch Friedrich Petzolds letzte Handlungen enttäuscht worden war. Erich sollte von dieser ominösen Geldgeschichte überhaupt nichts erfahren.

Heimlicherweise wollte sie es dem Bankhause einsenden. Keiner Seele wollte sie dieses Geheimnis verraten.

Gewiß war es traurig für Irmgard, wenn sie gänzlich verarmte, aber hier im Waldschlosse fand sie jederzeit eine Zuflucht, das war immer noch Glück in allem Unglück. —

eine Million Mark, ferner 250 000 Mark als Beihilfe an Gemeinden zur Versorgung mit elektrischer Kraft.

Gegen die Aenderung der Satzungen der Hufbeschlaglehrschmiede und gegen den Erlaß einer Ordnung betr. Wertzuwachssteuer wurden keine Einwendungen erhoben.

Für die Uebernahme von weiteren 700 Aktien des Westf. Verbands-Elektrizitätswerkes bewilligte der Kreistag die erforderlichen Mittel in Höhe von 1 050 000 Mark.

Dem Verkauf eines Kreisgrundstücks in Holzen an die Gemeinde für den Bau von Bergmannssiedlungen wurde zugestimmt.

Mit der Uebernahme einer Bürgschaft in Höhe von 5½ Millionen Mark für die große Wasserkraftanlage in Westhofen erklärte sich der Kreistag einverstanden.

Bei dieser Gelegenheit wurden gegen die Firma Hanebeck Klagen wegen angeblich unlauterer Geschäftspraktiken erhoben.

Für den bereits getätigten Ankauf der Besitzung „Heckenrose" auf Vinz für Zwecke der Kinderfürsorge bewilligte der Kreistag nachträglich die erforderlichen Mittel.

Ueber eine Anfrage des Herrn Hurlbrink-Schüren bezüglich der wirtschaftlichen Maßnahmen des Kreises soll in der nächsten Sitzung des Kreistages verhandelt werden, da der Wirtschaftsdirektor Küch wegen Antritt einer Dienstreise die Sitzung vorzeitig verlassen mußte.

—oOo—

Aus Stadt und Land

Schwerte, 26. Juli 1921

** **(Trotz der Trockenheit gute Mittelernte.)** Der Deutsche Landwirtschaftsrat teilt in seinem Saatenstandsbericht für Mitte Juli mit, daß die andauernde Trockenheit das Sommergetreide und besonders die Hackfrüchte und Futterpflanzen stark beeinträchtige. Im Rheinland hat die Dürre bereits eine Katastrophe hervorgerufen. Selbst das Wintergetreide wird dort infolge Notreife in vielen Bezirken eine Mißernte haben, während Sommergetreide, Hackfrüchte, Wiesen und Weiden vielfach völlig verbrannt sind. Die Krisis ist dort soweit eingetreten, daß die Bauern häufig ihr Vieh verschleudern müssen, weil es an Futter fehlt. Die Viehpreise, besonders für Jungvieh, sind dort um 60 Proz. gefallen. Abgesehen von diesen Ausnahmen wird das Wintergetreide, sowohl Roggen als auch Weizen, eine mittlere bis gute Ernte aufweisen, wenn auch hier und dort mitgeteilt wird, daß Weizen infolge Rost und Brand im Ertrage gelitten habe. Die Roggenernte ist in vollem Gange. Der Roggen wird voraussichtlich in guter Beschaffenheit geborgen werden können, sein Ertrag an Körnern wird höher als im Vorjahre geschätzt, ebenso der des Winterweizens. Sommergetreide, Gerste und Hafer sind dagegen durch die Trockenheit im Wachstum zurückgeblieben und versprechen nur mäßige Erträge.

** **(Woher die Wohnungsknappheit kommt.)** Im Freistaat Sachsen betrug die Zahl der Eheschließungen rund 40 000 im Jahre 1914. Im Jahre 1920 war sie auf über 70 000 gestiegen. Im Verhältnis war es so überall. Da ist es also wirklich kein Wunder, wenn die Zahl der verfügbaren Wohnungen so tief gesunken ist, zumal auch noch zahlreiche Flüchtlinge nach Alt-Deutschland gekommen sind. Aus diesen Ziffern ist auch ersichtlich, welche große Summe von neuen Wohnräumen zu beschaffen ist.

** **(Keine neuen Eisenbahntariferhöhungen.)** Zu den Gerüchten über bevorstehende Tariferhöhungen bei der Eisenbahn wird amtlich festgestellt, daß im Reichsverkehrsministerium eine Erhöhung der Tarife des Personen- und Güterverkehrs zur Zeit nicht erwogen wird.

++ **(Missionsfest.)** Die hiesige evang. Gemeinde feierte am Sonntag ihr Missionsfest. Die Missionsfeste gehören nicht zu den Festen der lauten Freude und glänzenden Aufmachung, wie sie heute mehr wie genug gefeiert werden, vielmehr sind sie für die Gemeinde Tage der Selbstbesinnung, wo sie sich Rechenschaft gibt über ihre Missionsarbeit und sich die Aufgabe neu vor Augen stellt, die ihr das Dunkel des Heidentums da draußen stellt. Der diesjährige Missionssonntag wurde begangen durch drei Missionsgottesdienste am Vormittag. In der großen Kirche predigte Herr Missionar Mitschkowsky, früher in China. Er sprach von den Schwierigkeiten, mit denen die Mission, besonders infolge des Vertrages von Versailles zu kämpfen hat, und von der Quelle der Kraft, die uns trotz aller Widerwärtigkeiten nicht müde werden läßt im Dienst an den Heiden: von der Barmherzigkeit Gottes, die uns Gott in Christo erwiesen hat. Durch seine einfach anschauliche Predigtweise verstand der Prediger es, seine Gemeinde völlig in seinen Bann zu ziehen und zu freudigem Missionsdienst willig zu machen. Im Kindergottesdienst erzählte er aus der chinesischen Kinderwelt, insonderheit aus dem Leben und Treiben in den chinesischen Schulen an der Hand von mitgebrachtem Anschauungsmaterial. Die Kinder lauschten mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Erzähler aus der ihnen völlig fremden Welt und übergaben einen Betrag zur Missionsarbeit in Höhe von 136 Mark. Die Nachversammlung begann um ½4 Uhr im Gemeindehaus und wies einen guten Besuch auf. Pfarrer Nell gab auf Grund von Luc. 13 und 29 dem Missionsglauben Ausdruck, daß die Zeit kommen werde, wo auch die fernsten Heidenvölker sich beugen werden unter dem Kreuz. Aus diesem Glauben ist seit Paulus Zeiten immer wieder neue Missionsliebe in der Christenheit erwachsen. Dann gab er einen ausführlichen Bericht über die Entwickelung der Missionsarbeit in unserer Gemeinde während der letzten drei Jahre. Im Jahre 1919 wurden für die Mission aufgebracht 4392,95 Mark. Im Jahre 1920: 6793,55 Mark, im ersten Halbjahr 1921 1346,— Mark. Es konnte ein erfreuliches Wachsen des Missionsinteresses festgestellt werden. Herr Missionar Mitschkowsky legte seinem Bericht das Wort zu Grunde 1. Kor. 9 19—22. Er sprach von der Notwendigkeit, daß der Missionar, der das Herz der Chinesen gewinnen wollte, zunächst mal ein Chinese werden müßte. Vor den Augen seiner Hörer entrollte er ein anschauliches Bild von den Umgangsformen der Chinesen im alltäglichen Verkehr. Sehr interessant war der Einblick in den Sinn und die Bedeutung der chinesischen Familiennamen. Das Schlußwort hatte Herr Pfarrer Wischnath, der es der Missionsgemeinde ans Herz legte, nicht nur für die Mission zu opfern, sondern sie auch auf betendem Herzen zu tragen. Verschönt wurde die Feier durch die ansprechenden Darbietungen des gemischten Chores und des Posaunenchores unter der verständnisvollen Leitung des Herrn Lehrers Bräuker. Wir dürfen der Hoffnung Ausdruck geben, daß das diesjährige Missionsfest befruchtend gewirkt hat auf das innere und äußere Wachstum der Missionsgemeinde in der Heimat und draußen. Als äußerer Ertrag des Missionsfestes können 2060 Mark dem Barmer Missionshaus überwiesen werden.

** **Villigst,** 25. Juli. **(Kinderfest.)** Am Samstag nachmittag fand in den Anlagen des Herrn Carl Pentmann des vom Elternbeirat der Schule zu Villigst veranstaltete Kinderfest statt, welches von Alt und Jung sehr zahlreich besucht war. Unter den Gästen befand sich außer den Spitzen der Behörden u. a. auch Herr Baron von Gemmingen mit Familie. Gegen 2 Uhr mittags wurden die Kinder von der Musikkapelle des T.-V. „Westfalia" zum Festlokal begleitet, woselbst alle Kinder zuerst mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Alsdann hielt der 1. Vorsitzende des Elternbeirats, Herr Haumann, eine Begrüßungsansprache; er dankte den zahlreich erschienenen Eltern für den guten Besuch, besonders jedoch für die finanzielle Hilfe, die jeder einzelne durch materielle Beihilfe geleistet. Die Kinder aber ermahnte der Vorsitzende eindringlich, für die zahlreichen Gaben und fröhlichen Stunden Eltern und Lehrerschaft durch gutes Lernen in der Schule sich dankbar zu erweisen. Redner hob die segensreiche Tätigkeit des Elternbeirats hervor und bat um Unterstützung. Eine große Gratis-Verlosung brachte jedem Kinde einen schönen praktischen Gegenstand als Gewinn. Sodann wurden von Herrn Lehrer Baumann, unterstützt von den Mitgliedern des Elternbeirats, sowie Herrn Stamm Spiele veranstaltet, wobei jedes Kind ebenfalls wieder ein Geschenk bekam. Doch auch die Kleinsten der Kleinen, welche noch nicht schulpflichtig sind, wurden mit einer gut gefüllten Düte und einem großen Stück Kuchen bedacht. Frau Dreher und Frau Kleinhans verstanden es vorzüglich, für die Kinder zu sorgen. Nur zu schnell vergingen die Stunden. Gegen 8 Uhr abends fingen die Kinder das schöne Westfalenlied und ein Schlußmarsch der Musikkapelle begleitete Eltern und Kinder auf dem Nachhausewege. Die Spenden der Einwohnerschaft waren derart reich ausgefallen, daß dem Evangel. Frauenverein noch 300 Mark überwiesen werden konnten.

—oOo—

Turnen und Sport

Von dem Gauturnfest,

welches am vergangenen Sonntag in Aplerbeck stattfand, konnte auch der **Turn- und Ballspiel-Verein** (Mitgl. d. D. T.) schöne Erfolge erringen. Es erwarb die Vereinsriege in Stärke von 12 Turnern, mit dem rührigen 1. Turnwart Kost an der Spitze, den 2. Kranz mit 137 Punkten. Von den am Gerätewettkampf sich beteiligenden fünf Turnern kehrten vier mit dem schlichten Eichenkranz geschmückt zurück. Es erhielten in der Unterstufe: Ernst Heierhoff den 1. Kranz mit 168 Punkten, Fritz Feldmann den 15. Kranz mit 150 Punkten, Josef Schulze den 19. Kranz mit 145 Punkten, August Korte den 30. Kranz mit 135 Punkten. — An dem volkstümlichen Dreikampf beteiligten sich 6 Turnerinnen der Damen-Abteilung des Vereins; von diesen kehrten 4 als Siegerinnen heim, und zwar: Lotte Fischer mit 43 Punkten und Clara Möller mit 38 Punkten in der Oberstufe; Herta Baretti mit 43 Punkten und Elfriede Oventrop mit 41 Punkten in der Unterstufe. — Auch an den Sondervorführungen beteiligte sich die Damenriege des Vereins mit 12 Turnerinnen. Die Bewertung dieser Uebungen erfolgt erst später. Die Ausführung war schneidig und exakt und wie aus dem Beifall der anwesenden Besucher zu entnehmen war, wird auch diese wohl mit an erster Stelle eine Anerkennung hierfür erhalten. Dem Verein, wie auch den Siegern, ein kräftiges „Gut Heil!"

—oOo—

Aus den Provinzen

** **Hagen,** 25. Juli. **(Beim Baden ertrunken.)** Die Malerabteilung der hiesigen Fortbildungsschule unternahm gestern einen Ausflug nach Herdecke. Gegen das Verbot des Lehrers badete der 17jährige Maler A. Klingmann in der Ruhr. Schon einige Minuten später versank K. vor den Augen seiner Mitschüler in die Tiefe und konnte nur als Leiche aus dem Wasser geholt werden.

Altenbeken, 25. Juli. **(Schwerer Unglücksfall.)** Seit einigen Tagen war man auf der Talbrücke zwischen Himmighausen und Bergheim mit Bauarbeiten beschäftigt. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise stürzte ein Kran vom Viadukt in die Tiefe und riß mehrere Arbeiter mit. Drei Arbeiter kamen dabei zu Tode, während drei andere als Verletzte geborgen werden konnten. Der Zugverkehr der Strecke Altenbeken—Hameln wird umgeleitet.

* **Herford,** 25. Juli. **(Der Mörder des Bürgermeisters überführt.)** Die in dem Chemischen Institut von Dr. Popp in Frankfurt vorgenommene Untersuchung der blutigen Fingerabdrücke des Heidelberger Mörders Siefert, der den Herforder Oberbürgermeisters Busse und den früheren Herforder Bürgermeister Werner ermordet hat, hat ergeben, daß diese Fingerabdrücke mit den Originalfingerabdrücken des beschuldigten Siefert genau übereinstimmen. An der Täterschaft Sieferts, der auch durch andere Indizien schwer belastet wird, kann also nicht mehr der geringste Zweifel bestehen. Die Fingerabdrücke waren an den Briefen und der Brieftasche des Bürgermeisters Werner gefunden worden.

* **Essen,** 25. Juli. **(Wackere Tat.)** Ein junger Mann aus Altstaden war bei einem Ausfluge nach Kettwig Zeuge, wie ein in der Ruhr badendes Ehepaar in den Fluten versank. Der Altstadener Bürger und ein anderer Mann eilten sofort zur Unfallstelle. Nach längeren Bemühungen gelang es ihnen auch, die bereits Bewußtlosen zu retten. Als der Altstadener Retter nach seinem Namen gefragt wurde, verweigerte er, wie man den „Niederrh. Nachr." schreibt, dessen Angabe mit der Bemerkung, er wolle für seine Tat nicht belohnt werden.

* **Köln,** 25. Juli. **(Millionenraub.)** Zwei Kassendiener der Allgemeinen Elsässischen Bank sind, nachdem sie 2,8 Millionen Mark erhoben hatten, geflüchtet.

—oOo—

Schöffengericht

In der Sitzung am 22. Juli, welche Herr Amtsgerichtsrat Dellmann leitete, kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung:

Der Lehrer K. sollte gegen die Wohnungsverordnung der Stadt Schwerte vom 2. August 1919 verstoßen haben. Der Angeklagte, welcher die Beschuldigung bestreitet, wurde freigesprochen.

Der Fabrikarbeiter Richard Sch. von hier hatte am 9. Dezember 1920 dem Eisenbahnfiskus einen Weihnachtsbaum im Werte von 10 Mark entwendet. Wegen Diebstahls wurde derselbe zu einer Gefängnisstrafe von zwei Tagen verurteilt. Dem Verurteilten wird Strafaufschub unter der Bedingung der Zahlung einer Geldbuße von 75 Mk. gewährt.

Der Bahnarbeiter Wilhelm H. aus Holzen befand sich nach Ablauf der festgesetzten Ablieferungsfrist unbefugt im Besitze einer Leuchtpistole und hatte dieserhalb einen Strafbefehl in Höhe von 100 Mark erhalten. Gegen diesen Strafbefehl hatte er Einspruch eingelegt mit dem Erfolge, daß auf Freisprechung erkannt wurde.

Wegen Diebstahls stand der Installateur Bruno Sch. aus Gelsenkirchen unter Anklage. Derselbe hatte sich in Gemeinschaft mit einem G. einen Ztr. Blei, dem Dortmunder Wasserwerk gehörig, rechtswidrig angeeignet. Der Angeklagte, welcher den Diebstahl zugibt, wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Ein Strafaufschub von zwei Jahren wurde dem Angeklagten unter der Bedingung gewährt, daß er eine Geldbuße von 150 Mark zahlt.

Die Dienstmagd Else D. von hier hatte am 4. Februar 1921 dem Weichensteller Koch aus Geisecke Wirtschaftsstücke im Werte von 1000 Mark zu entwenden versucht. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Der Bergmann Wilhelm Sch. vom Buchholz befand sich im Februar 1921 unbefugt im Besitz von zwei Militärgewehren 98 und 76 Patronen. Derselbe wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. Auch diesem Angeklagten wurde ein Strafaufschub von zwei Jahren unter Auferlegung einer Geldbuße von 200 Mark gewährt.

Der Geschäftsinhaber August M. von hier hatte im Mai 1920 Butter, die aus dem Auslande stammte, ohne Genehmigung in den Verkehr gebracht und dieserhalb einen Strafbefehl in Höhe von 150 Mark erhalten. Gegen denselben hatte M. Einspruch erhoben mit dem Erfolge, daß der Angeklagte freigesprochen wurde.

—oOo—

Bunte Chronik

)(**Unwetter-Katastrophen.** Ein schweres Unwetter, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr niedergegangen ist, wütete in Hersfeld. Mehrere Dörfer im Geisbachtale sind völlig überschwemmt, sodaß die Bewohner flüchten mußten. Das Hagelwetter hat einen großen Teil der Getreideernte vernichtet. Zahlreiche Blitzschläge sind zu verzeichnen. Auch im Rhöngebirge sind schwere Gewitter zur Entladung gekommen. Bei Wüstensachsen traf ein Blitzschlag eine Gruppn von drei Männern, von denen zwei getötet wurden.

)(**Im Zuge bestohlen.** Auf der Fahrt von Hamburg nach Stettin wurde einem Großkaufmann, als er seinen Platz kurze Zeit verlassen hatte, seine Handtasche mit 95 000 Mark barem Geld gestohlen. Für die Wiedererlangung der Summe hat der Betroffene 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

)(**Eine halbe Million aus einem Postwagen gestohlen.** In München wurde ein bei der Reichsbankhauptstelle in der Ludwigstraße vorgefahrener Paketpostwagen, während der Postbeamte in der Reichsbank war, von einem mit einer Dienstmütze versehenen Dieb mit einem Nachschlüssel geöffnet und ein Postbeutel mit einer halben Mill. Mark gestohlen. Im Flur eines Nebenhauses vertauschte der Dieb die Dienstmütze mit einem bereit gehaltenen Hut und entwich seinen Verfolgern.

)(**Moderne Seeräuber.** Amerikanische Blätter berichten über ein geheimnisvolles Schiff, das im Atlantischen Ozean im nordamerikanischen Küstengebiet sein Wesen treiben soll und das bisher angeblich 20 Schiffe hat verschwinden lassen. So erzählte der Kapitän der „Craigrownie" bei seiner Ankunft in Boston von einem Zusamentreffen mit dem mysteriösen Fremden bei North-Eastern-Feuerschiff unter der New-Jersey-Küste. Der Dampfer von etwa 3500 Tonnen habe keine Lichter geführt, auf keinen Anruf geantwortet und sich der „Craigownie" auf Rufweite genähert, aber das Schiff dann nicht weiter belästigt und seine Fahrt fortgesetzt. Die amerikanische Marineleitung läßt jetzt die Jerseyküste durch Seeflugzeuge überwachen. Das Justizdepartement beharrt auf der Ansicht, daß es sich um ein bolschewistisches Schiff handelt, zumal die Meutereien auf amerikanischen Fahrzeugen häufiger werden. Die Piraten scheinen sich, wie die Schmuggler, in amerikanischen Häfen unter Vorlage falscher Papiere neu auszurüsten.

)(**Maschinenexplosion auf hoher See.** Aus New-York wird gemeldet, daß der Dampfer „Admiral Farragut" mit Passagieren und Ladung an Bord durch eine Explosion im Maschinenraum stark beschädigt wurde. Er treibt jetzt rettungslos im tiefen Nebel umher.

—oOo—

Letzte Drahtmeldungen

Eigener Depeschendienst.

Die Knebelung der deutschen Presse im Rheinland.

Tll. **Essen,** 26. Juli. Reichstagsabgeordneter Dr. Quadt-Essen richtete folgendes Telegramm an die Reichsregierung: „Düsseldorfer Zeitung" vom 17. Juli ab auf 3 Monate ohne Angabe von Gründen verboten. Was gedenkt die Reichsregierung zum Schutz der deutschen Presse zu tun?

Die Wahrheit auf dem Marsch.

Paris, 26. Juli. In der „Humanitee" erhebt Henry Babusse gegen Hauptmann Martis vom 134. Inf.-Regt. Anklage, daß er bei Fleury 180 deutsche Kriegsgefangene in einem Schützengraben nach beendetem Kampfe habe niedermachen lassen. Als das Bataillon zurückkam, habe sich der Oberst über die geringe Zahl von 20 Gefangenen gewundert. Der Hauptmann habe erklärt: „Die anderen sind unter dem Schützengraben geblieben!" (Je le fais zigouiller!) Noch nach dem Kriege habe sich der zum Major beförderte Hauptmann dieser Tat gerühmt.

Regelung der oberschlesischen Frage am 4. August.

Tll. **Paris,** 26. Juli. Laut „Temps" ist die französische Regierung damit einverstanden, daß der Oberste Rat am 4. August zur Regelung der oberschlesischen Frage zusammen tritt.

Die Polen machen sich nach Möglichkeit unnütz.

Tll. **Oppeln,** 26. Juli. Die Polen entfalten an vielen Stellen des oberschlesischen Gebietes eine rege Feuertätigkeit. Der Schnellzug Breslau—Ratibor wurde mehrfach durch Insurgenten zum Halten gezwungen. Er erhielt derartiges Feuer, daß er zunächst nach Kandrzin zurückkehren mußte. Eine Polizeimannschaft aus Ratibor verjagte die polnischen Banden.

Eine Erklärung Korfantys.

Tll. **Paris,** 26. Juli. Die „Lanterne" veröffentlicht an leitender Stelle eine Erklärung Korfantys. Dieser äußert sich: Er zweifelt nicht daran, daß die französische Regierung mit ihrem Streben nach Vertagung der oberschlesischen Entscheidung einen wohlüberlegten Plan verfolgt, aber die polnischen Oberschlesier hätten ihre Gründe, möglichst eine sofortige Lösung der Frage zu wünschen. Die Sforzalinie sei für Polen unannehmbar, weil sie den Deutschen Gebiete mit polnischer Mehrheit ausliefern würde. Korfanty behauptet, keine Regierung werde sich in Warschau halten können, falls eine solche Lösung erfolgen würde.

Griechische Niederlage.

Tll. **Paris,** 26. Juli. Die Pariser Blätter berichten, daß die griechische Südfront eingestoßen und Tulutumar und Afium Karahissar von den Türken besetzt sein sollen. Eine griechische Division wurde angeblich gefangen genommen. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel berichtet der Korrespondent des türkischen Blattes „Vakit" auch die Einnahme von Uschak durch die Türken. Ferner soll dem amtlichen Bericht von Angora zufolge Fedhie Hamidich von den Türken genommen worden sein.

Raubzüge der Hungernden in Rußland

Der Daily Expreß veröffentlicht eine Meldung aus Riga, der zufolge 30 Millionen Menschen aus den russischen Hungersnotgebieten planlos umherziehen, in der Hoffnung, irgendwo ein Gebiet zu finden, welches sie ernähren kann. Die Wanderung der Hungernden bewegt sich hauptsächlich in drei Richtungen, nach Sibirien, Südrußland und Moskau. Alles Vieh und Getreide, das die Wanderer auf ihrem Wege finden, sei ihnen verfallen. Die Horden überfielen die Eisenbahnen und hätten den Eisenbahnverkehr vollständig desorganisiert. Die Behörden haben militärische Hilfsmaßnahmen getroffen, um die Städte gegen die Ausgehungerten zu schützen. Es sollen schon Kämpfe stattgefunden haben. Der Korrespondent des Daily Herald in Moskau bestätigt diese Meldungen und sagt, daß energische Maßregeln von der Regierung getroffen würden. Der russische Gewerkschaftsrat hat beschlossen, einen Appell an das Weltproletariat zu richten.

Eine Organisation der Lungenkranken

Die Lungenkranken Deutschlands besitzen seit einiger Zeit eine eigene Organisation, die sich der besonderen Interessen der Tuberkulosen auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung sowie der ärztlichen Behandlung angelegen sein läßt. Auch der Reichsbund der Kriegsbeschädigten beteiligt sich für seine lungenkranken Mitglieder an dieser Krankenvereinigung und unterstützt deshalb den von dieser ausgehenden Plan zur Schaffung einer Deutsch-Davoser Kolonie. In einer Versammlung der Lungenkranken erklärte dazu der bayerische Landesvorsitzende Schwarzenberg, daß für die Lungenkranken in Deutschland sowohl von Reichs- wie Landesregierung am allerwenigsten geschehe. Ueberall fehle es an den nötigen Einrichtungen. Die von Deutschland mit Riesenmitteln unterstützte Höhenkuranstalt Davos-Dorf in der Schweiz, für die in nächster Zeit auch eine Sammlung in Deutschland eingeleitet werden soll, sei nicht für die minderbemittelten deutschen Lungenkranken bestimmt. Da alle Vorstellungen und Bitten bisher nichts genützt hätten, müsse man zur Selbsthilfe schreiten. Der Redner unterbreitete dann der Versammlung den Plan, mit Hilfe der Lungenkranken einen Verein „Deutsch-Davos-Höhenkurgemeinde Sonnenheil" zu gründen, ein Sanatorium in den bayrischen Bergen (Allgäu) zu errichten, Siedlungen dort zu schaffen und durch Heimarbeit in freier Luft auch einen Erwerb zu finden. Das deutsche Volk werde diesem neuen segenbringenden Werk die Unterstützung nicht versagen, und große Geldmittel seien bereits in Aussicht gestellt. Nach reger Aussprache wurde eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten für die Neugründung übernimmt und in einer neuen großen Versammlung dann mit dem Ergebnis vor die Oeffentlichkeit treten wird.

—oOo—

Redeblüten aus dem Reichstage

Die „Berliner Volkszeitung" veröffentlicht eine kleine Sammlung besonderer rednerischer Entgleisungen im Reichstag aus der letzten Zeit, die auch wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten: Bekannt ist das vom Volksparteiler Mumm gebrauchte festgehaltene Bild: „Diesen Antrag annehmen, hieße, dem Hundeschwanz stückweise das Lebenslicht ausblasen!" Weniger bekannt dürften folgende Redeblüten sein: „Wer die Dinge in Bayern so ansieht, sieht sie durch eine Hornbrille, aber dabei mehr Horn wie Brille, und das Horn etwas aufi g'rutscht!" — „Dieses Luftschloß aus Seifenblasen ist zusammengebrochen wie ein Kartenhaus." — „Damit fällt das ins Wasser, was der Herr Vorredner als Loch in der Gesetzgebung bezeichnet hat." — Besonders leistungsfähig auf diesem Gebiete ist der kommunistische Abgeordnete Höllein. Von seinen rethorischen Verrenkungen seien folgende wiedergegeben: „Zurzeit entfallen auf jeden durchschnittlichen Familienvater 2700 Mark Steuern im Jahre, und aus jedem Kopf der Bevölkerung werden 900 Mark herausgepreßt." — „Hinter Ihrem sogenannten warmen Herzen lugt der nackte Pferdefuß kapitalistischer Interessen hervor, der sich wie ein Aasgeier in den Körper des Proletariats einkrallt." — „Was Sie hier bieten, ist weiße Salbe, mit der Sie das Volk besoffen machen wollen!"

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraas,
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pastor Wischnath für seine trostreichen Worte am Grabe unseren tiefgefühlten Dank aus. 4366

Familie Heinrich Schniewind.

Werkstatt

zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter G. 4348 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Kochherde

in reichhaltigster Auswahl, weiß emailliert, la. Vernickelung empf. billigst v. M. 895.- an

Carl Feit, Hüsingstr.

Lieferung frei Haus. 4317

Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 25. Juli bis 2. August cr. bei den betreffenden Gemeinde-Vorstehern zu Jedermanns Einsicht offen.

Einspruch gegen die Listen ist nur während dieser Auslegungsfrist zulässig.

Westhofen, den 21. Juli 1921.

Der Amtmann:

J. V. Hohenschwert, Beigeordneter.

Schwerte — Westfälischer Hof

Mittwoch, 27. Juli, abends 8 Uhr

Einmaliges Gastspiel:

Sylvéro

der geheimnisvolle Fremde.

Ein Ausflug ins Traumland der Seele
Kriminal-Skizzen — Seelische Fernwirkung
Rätselhafte Meister-Experimente.

Niemand versäume den Besuch!

Karten zu 5 M. an der Abendkasse von 7 Uhr ab.

Godwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckn adeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 25—26 DORTMUND Balkenstrasse 35—38.
beim Bezirks-Kommando

Carl Kühl FABRIK-NIEDERLAGE für Eckstein Salem Karmitt Zigaretten sowie der echten Orientkohl-Tabake

Wieder eingetroffen!

Die Deutsche Gegen-Liste!

400 französische Kriegsverbrecher

aufgestellt auf Grund amtlichen Materials, nach Aussagen der in den Durchgangslagern vernommenen Kriegsgefangenen und auf Grund eidlicher Aussagen od. eidesstattlich. Versicherungen

Sorgt für Weiterverbreitung dieses Schanddokuments

Einzel-Preis nur 50 Pfennig

Buchhdlg. Carl Braus, Schwerte

Lichtspiele zur Reichskrone

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Das große Programm:

Mister Radlays Todessturz

Gewaltiger amerikanischer Sensations-Detektivfilm in 5 Akten
Spannende sensationelle Handung



Arbeit adelt

Liebesspiel in 4 Akten von Walter Wenng in der Hauptrolle Ally Kolberg

Die Eisbärenjagd

Aus uns. Joyn Hagenbeck Trickfilm-Serie

Außerdem das persönliche Auftreten des

Ausbrecherkönigs und Entfesselungskünstlers

Mr. Ei-Secolo

mit seiner neuen Attraktion

Der Lynchsessel

Siehe nebenstehendes Bild

Von jungem Herrn für 1. August

möbl. Zimmer

gesucht. — Gefl. Angebote unter W. R. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf der Strecke Schwerte-Unna sollen rund 2500 und 2400, auf der Strecke Werl-Hemmerde rund 3000 m Gleisbettung erneuert und je **besonders** verdungen werden.

Angebotshefte können, soweit der Vorrat reicht, im Amtsgebäude Oststraße 12, Zimmer 14 zum Preise von 6 Mk. für das Stück jeder Verdingung bezogen werden. Bei Anforderung durch die Post müssen neben dem Kaufpreis 1,20 postfrei eingesandt werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Bettungserneuerung" bis zum 5. August, vormittags 10 Uhr an das Eisenbahnbetriebsamt Hagen kostenlos einzusenden.

Die Eröffnung der Angebote wird zum vorstehend angegebenen Zeitpunkt in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen. Frist für die Vertragserfüllung: 3 Monate.

Hagen, den 19 Juli 1921.

Eisenbahnbetriebsamt 3.

Landwirte

desinfiziert die Ställe zum Schutz geg. Seuchen u. reinigt Euer Vieh von jeder

Läuseplage

in 1 Stunde u. Garantie

mit „Kampolda" B Radikalmittel geg. Kopf- Kleider- Filzläuse samt Brut Nissen. 1 Flasche ergibt 4 Liter Desinfektionsstoff.

Zu haben Friseur **Strack,** Hüsingstr. 16. 3309

Tüchtiger

Metalldrücker

auf Aluminium-Wasserkessel eingearbeitet, für Dauerstellung bei hohem Lohn für sofort gesucht. 4329

Aluminiumwerk Gebr. Henke

Sölderholz b. Sölde.

Sauberes 4347

Mädchen

für halbe Tage sucht

Frau M. Mosbach, Hüsingstr. 1.

Für die Zeit vom 1. Aug. bis 15. September ein nicht zu junges 4342

Mädchen

oder Frau zur Aushilfe für halbe Tage gesucht. Hoher Lohn und gute Verpflegung zugesichert.

Fr. Steuerinspektor Jülle z. Zt. Schwerte, Oststr. 6.

Kinderwagen

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung". 4340

Mutterberatungsstelle

Mittwoch, den 27. Juli nachm. 2½ Uhr

Schwerte, altes Rathaus, Brüchstr.

Zum 1. Aug. zuverlässig.

Zeitungsbote

(Volln)

gesucht. Zu melden Kampstraße 31 4351

Löwenstein.

Fast neuer 4349

Handwagen

(Tragkraft 12 Zentner) zu verkaufen. Holzenerweg 8.

Achtung!

Habe in meinem Garten

Selbstschüsse

gelegt. Rektor Lehmkuhl 4341 Hörderstr. 57.

Ein ordentliches 4343

Mädchen

für Hausarbeit sucht

Bäckerei Petermann Hagenerstr. 6.

Hund

Pinscher (Schnauzer), stachelhaarig, auf den Namen Floch hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 4345

Ilefeld, Westhofen Wasserwerk.

Wieder eingetroffen!

Ein zeitgemäßes Geschenk ist das Sonderheft der Woche:



Dem Andenken der Kaiserin

Reich illustriert aus dem Leben unserer verstorbenen Kaiserin

Preis 2 Mark

Buchhandlung C. Braus, Schwerte
Große Marktstraße 3/5

